

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Henrici a Deventer Med. Doctor im Haag, Neues  
Hebammen-Licht, in welchem aufrichtig gelehret wird,  
wie alle unrecht liegende Kinder, lebendig oder todte,  
blos mit den Händen in ihr rechtes Lager zu ...**

**Deventer, Hendrik van**

**Jena, 1761.**

**VD18 90518268**

Das XII. Capitel. Von der Nachgeburt.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-9848**

## Das XII. Capitel.

## Von der Nachgeburt.

Nachdem wir von dem Becken und der Mutter, nebst deren mancherley Bewegung gehandelt, wollen wir nun auch von der Nachgeburt, als von welcher die Hebammen nothwendig unterrichtet seyn sollen, etwas melden. Ich will mich nicht aufhalten in Beschreibung der unterschiedlichen Namen, welche sie von dem vielfachen Nutzen überkommen, den sowohl die Schwangere als das Kind von ihr haben; sondern nur allein des Wortes Nachgeburt mich bedienen, deren Gewinnung meistens auf die Geburt des Kindes zu folgen pflegt. Ich sage meistens, denn dieses geschieht nicht allezeit. Es kan leicht durch ein Unglück die Nachgeburt von der Mutter abgerissen werden, und in der Geburt mit ihrem Kuchen voran gehen. Es geschieht aber selten, und ist gemeiniglich eine Ursach am Tode des Kindes, zumal, wenn ihm nicht bey Zeiten durch eine geübte Manns- oder Weiber-Hand geholfen wird.

Wenn ich Lust hätte ein groß Buch zu schreiben, so hätte ich hier Materie gnug, selbiges mit vielen Anmerkungen von der Nachgeburt und deren Nutzen zu erweitern; es würde aber sol-

ches mehr zu einer curiösen Betrachtung als gründlichen Unterricht vor Hebammen dienen. Ich habe stets einen Abscheu vor dem diebischen Ausschreiben, welches leider! heut zu Tage so sehr eingerissen, daß die meisten Bücher nur Abschriften sind. Man bekennet ja ohne Scheu, aus blosser Veränderung der Worte werde ein neu Buch; und will damit andeuten, daß wenn einer ein Urheber von einem neuen Buch zu seyn verlangete, so dürfte er nur anderer ihre Worte verändern, und vor seine eigene ausgeben. Derohalben will ich nur dasjenige, was höchst nöthig ist, vorbringen, und zweyerley Nutzen vornemlich zeigen, den die Nachgeburt der Mutter und dem Kinde giebt, welcher Nutzen in Wahrheit der Nachgeburt so eigen ist, daß man ihn auch aus der Zusammensetzung derselben ganz deutlich abnehmen kan.

So bestehet demnach die Nachgeburt aus einem dicken Stücke Fleische, oder dem Mutter-Kuchen, nebst einer angehängten dünnen Haut, und ist mit jenem am Grunde der Mutter angewachsen.

Ich nenne zwar den dicken Theil der Nachgeburt, den Mutter-Kuchen, ein Fleisch, verstehe aber dadurch kein eigentlich so genanntes Fleisch, wie bey den Mäusen ist, wiewohl auch diese nichts anders sind, als eine Zusammenfügung

gung der Adern und Feuchtigkeiten; sondern ich will dadurch etwas dem Fleische sehr ähnliches, doch gelind- und weiches, dessen Adern sich gar leicht zerreißen, und die bey sich führende Feuchtigkeiten von sich lassen können, verstanden haben.

Dieser Mutter-Ruchen (wird eben nicht gar zu unrecht so genennet, weil er einem dicken, runden, mittelmäßigen, in einer Pfanne gebackenen Kuchen, ziemlich gleich siehet,) ist gemeiniglich Fingers-dicke, doch in der Mitten dicker als aussen herum, mit seinen Adern an den Grund der Mutter so feste an- und eingewachsen, daß er ohne Zerreißung selbiger Adern und Vergießung des Geblüts und Gewässers nicht kan abgerissen werden, daher folgt auch allezeit auf die Nachgeburt ein Blut-Fluß, welcher zum Theil von der Nachgeburt selbst, grösten Theils aber aus den eröffneten Hölgen der Mutter herkommt.

Der Kuchen ist an dem Theil, da er an der Mutter gehangen, ganz rauch und ungleich, von den unzehlig vielen inzwey gerissenen Gefäßen; solte man ihn geöffnet ansehen, würde er vor nichts anders zu halten seyn, als vor lauter Stückergen, welche aus vielen Aedergen und Fäsergen in einander geflochten und zusammen gesetzt sind.

Gleichwie aber dieser Kuchen von aussen

rauch und ungleich ist, so ist er hingegen von innen glatt und weich, ausser daß viel Gefäße, welche alle in die Nabel-Schnure gehen, einige Buckel oder Ungleichheit machen. Diese Nabel-Schnure gehet mit ihrem einem Ende in den Mutter-Kuchen, mit dem andern in den Nabel des Kindes. Sie dienet Zeit während der Schwangerschaft zur Nahrung und Erhaltung des Kindes, als in welches sie aus der Mutter das Geblüt und den Nahrungs-Saft bringt, und das, was überflüssig, wieder aus dem Kinde in die Mutter zurücke führt. Die Gewässer, worinnen das Kind schwimmt, nehmen zugleich mit ihm zu, und auf solche Art wird die Nachgeburt zusamt der Mutter immerfort grösser, und erweitert.

Es entstehet die innere Glätte der Nachgeburt von den Häutgen, mit welchen der Mutter-Kuchen überzogen ist. Diese gehen ringsum, und machen gleichsam noch eine Mutter, in welcher so wohl die Frucht als das Wasser enthalten sind.

Diese Haut, ob sie gleich sehr dünne ist, wird doch nach der gemeinen Meynung vor zweyfach gehalten, und läst sich in 2. oder (wie einige wollen) gar in 3. Häute zerlegen, wenn man behutsam sie von einander sondert. Es liegt aber einer Hebammen wenig dran, ob sie diß weiß oder nicht, derohalben halten wir uns dabey nicht auf, sondern betrachten nur  
erst,

erstlich, daß diese Haut feste genug sey, das Kind und Gewässer in sich zu halten, ob sie gleich in der Mutter nirgend als an dem Nuchten angewachsen, sondern überall frey und los ist.

Ich verstehe hier aber keinesweges die Haut vor sich und allein, als welche dünner ist als eine Harn-Blase, sondern daß sie, weil sie von der dicken Mutter umgeben und gestärket, feste genug sey, das Kind und Gewässer in sich zu fassen. Denn ob sie gleich überall los ist, ausser, wo sie vermittelst der Nachgeburt an die Mutter angewachsen, so genießt sie doch eben, weil sie die Mutter überall begleitet, deren Halt und Stärke so gut, als wenn diese ihre eigene wäre.

Vors andere. Gleichwie diese Haut nothwendig so feste seyn muß, daß sie Zeit währenden Schwangergehen das Kind samt den Wassern in sich beyammen halten kan, also ist auch nothig, daß sie dünne genug sey, und leicht in Stücken gehe, damit sie in der Geburts-Zeit durch die Wehen zerrissen, und dadurch dem Kinde so wohl als dem Gewässer der Ausgang erleichtert werden könne; hat man sich also über die Dünne dieser Haut nicht zu verwundern.

Bisweilen giebt's nur eine, bisweilen zwey, bisweilen gar drey Nachgeburten, nemlich, wenn 3. Kinder zugleich in Mutter-Leibe liegen. Es scheint zwar oftmals, es haben 2. oder 3. Kinder nur eine Nachgeburt, da doch, wenn mans genau untersucht, wirklich ihrer 2. oder

drey sind. Denn gleichwie ein jedes Kind seine besondere Nabel-Schnure und Häutgen hat, so muß auch ein jedes seinen Kuchen haben, welche bisweilen vermessen von einander unterschieden, daß man jeden besonders heraus ziehen, und auch in jedem gemeiniglich seine eigene Feuchtigkeiten antreffen kan.

Nun solte auch was von der weiblichen Schaam, als wodurch der Weg in die Mutter-Scheide gehet, gemeldet werden, weil aber diese den Weibern gnugsam bekannt, auch die Männer, so Hebammen-Dienste verrichten, leichtlich anders woher dergleichen Wissenschaft haben können, daher halte vor unnöthig, dieselbe hier öffentlich vorzustellen; dergleichen Figuren dienen nur mehr unreine Gedanken und garstige Gespräche, als nothwendigen Unterricht davon zu erwecken, wollen sie demnach Erbarkeit halber vorbeylessen.

Erklärung  
der fünften Figur.

n. I. Ist eine einfache Nachgeburt, die nur ein Kind in sich gehalten.

AAA. Der Mutter-Kuchen, oder der dicke fleischichte Theil, an der Mutter angewachsen, mit seinen Häutgen bedeckt.

BBB. Die dünnen zusammen gezogenen doppelten Häutgen, so unten an dem Mutter-Munde gelegen.

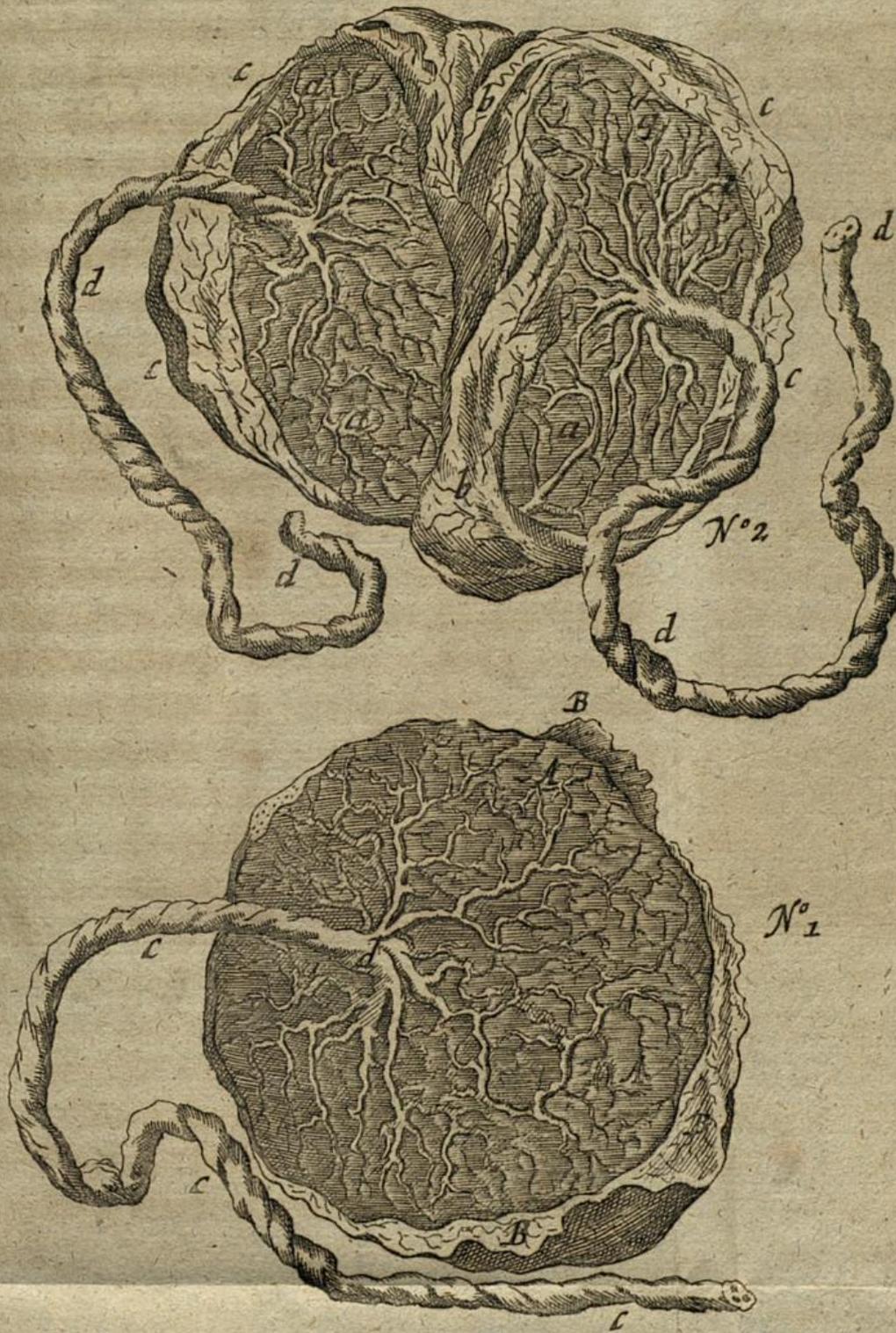
CCC. Die



148

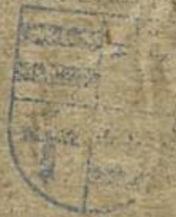


Fig: 5.



J. I. Büschel sc.

LANDES-  
BIBLIOTHEK  
OLDENBURG



CCC. 216



CCC. Die abgelöste Nabel-Schnure, aus deren Ende viel Blut- und Puls-Adern-Aeste in den Mutter-Kuchen sich ausbreiten.

N. 2. Ist eine doppelte Nachgeburt von Zwillingen.

aaaa. Der Kuchen, so am untersten Theile, welchen man hier nicht siehet, mit der Mutter zusammen gewachsen gewesen.

bb. Ein Theil von der dünnen zusammengezogenen Haut, nebst einer andern darzwischen, wodurch die Nachgeburt und Kinder von einander getheilet worden, daß jedes in seinen eigenen Wassern liegen könne.

cccc. Eben diese Haut am Rande oder ihrem äußersten Theile zusammen gezogen.

dddd. Die abgeschnittenen Nabel-Schnuren, deren Wurzeln in den Mutter-Kuchen giengen.

Das XIII. Capitel.

Was das Fühlen oder der Angriff bey Schwangern sey, und wie es geschehe.

Es soll eine Hebamme wohl unterrichtet seyn, wie sie zu einer Schwangern greifen, und sie befühlen solle. Weil nun diese Redens-Art nicht allen bekannt seyn möchte,

te,